

Nicht mehr einsam im Alter

Wohngemeinschaften für Senioren sind im Kommen – Vorreiter Henning Scherf

Dass Studenten in einer Wohngemeinschaft leben, ist nichts Neues. Immer öfter tun sich aber auch ältere Menschen zusammen, weil sie nicht mehr allein sein wollen. Die Bandbreite der Möglichkeiten ist zwischenzeitlich groß.

Der Kabarettist Dieter Nuhr hat neulich das Jammern der Deutschen auf die Schippe genommen. Dass die Menschen immer älter werden zum Beispiel. „Ja, freut sich denn auch mal einer darüber?“ sagte er. Stattdessen würde nur von der Überalterung der Gesellschaft geredet und den Problemen, die das mit sich bringe.

Der frühere Bremer Bürgermeister Henning Scherf gehört zu denen, die das Älterwerden positiv sehen. „Es ist ein Geschenk“, findet der 76-Jährige. Allerdings lässt er keinen Zweifel daran, dass man etwas tun müsse, wenn aus dem langen letzten auch ein schöner Lebensabschnitt werden solle.

Zu den größten Problemen des Älterwerdens gehört nach Meinung von Scherf die Vereinsamung. Bei den über 75-Jährigen leben rund 60 Prozent der Frauen und 25 Prozent der Männer alleine. Scherf hat sich deshalb schon vor über 20 Jahren entschlossen, in ein Wohnprojekt mit mehreren Generationen zu ziehen und wird seither nicht müde für die Idee des „gemeinschaftlichen Wohnens“ zu werben. Tatsächlich lautet so auch der Name einer Organisation, bei der seit 1989 alle Fäden eines seniorenrechtlichen und selbstbestimmten Lebens zusammenlaufen: Das „Forum für gemeinschaftliches Wohnen“ mit Hauptsitz in Hannover und 23 Regionalstellen fördert, initiiert und vernetzt die alternativen Lebensformen für ältere Menschen in Deutschland.

Denn Wohn- und Hausgemeinschaften für Ältere werden immer wichtiger in Zeiten,

in denen die Großfamilie nicht mehr automatisch alles auffängt und die Unterbringung in einem Heim oft weder wünschenswert noch bezahlbar ist.

Die Palette der Möglichkeiten ist dabei groß. Sie beginnt laut Forumssprecherin Barbara Blöchl-Wirts mit „verbindlichen Nachbarschaften“, bei denen Einkäufe, Krankenbesuche oder Fahrdienste organisiert werden. Geht weiter mit Eigentümergeinschaften und Mietkomplexen mit ambulanter Betreuung, die von Wohnbaugesellschaften wie etwa der LBG in Stuttgart bereitgestellt werden. Selbst für Demenzkranke existieren schon Wohngemeinschaftsmodelle.

Rund 30.000 gemeinschaftliche Wohnprojekte soll es zwischenzeitlich in Deutschland geben, Tendenz steigend. Laut einer Forsa-Umfrage begrüßen zwei Drittel aller über Sechzigjährigen die Möglichkeit von Wohngemeinschaften für Ältere, rund ein Fünftel kann sich vorstellen auch selbst dort einzuziehen.

„Die Kunst ist“, so Henning Scherf, „die richtigen Leute zu finden und das Ganze nicht zu groß werden zu lassen.“ Besonders berührt habe ihn in seinem Wohnprojekt, als er selbst ältere Nachbarn gepflegt habe: „Man glaubt gar nicht, wie viel man zurückbekommt.“

Markus Giller

INFO

Auskunft und Beratung beim „Forum gemeinschaftliches Wohnen“: Telefon 0511-1659100, www.fgw.de. Auf der Homepage sind auch die Regionalstellen angegeben. Henning Scherf hat mehrere Bücher über das Altern geschrieben und dabei die positiven Seiten betont.

Erschienen am 6. Dezember 2015 im Evangelischen Gemeindeblatt für Württemberg und im Katholischen Sonntagsblatt (Sonderveröffentlichung Lebensqualität im Alter)